

„Könnte ich doch mit der Sonne malen!“

Über die moderne Auferstehungskirche von Otto Bartning



In einer Seitenstraße in Essen-Huttrop in Nähe des markanten Steeler Wasserturmes finden Sie eine moderne Kirche, die durch ihre äußere wie auch innere Erscheinung besticht. Es handelt sich um die evangelische Auferstehungskirche in der Steubenstraße aus dem Jahr 1929. Sie wurde als Gesamtkunstwerk vom Architekten Otto Bartning

erbaut und gilt als ein Leitbau des modernen Kirchenbaus in Europa. Der Architekt Otto Bartning (1883-1959) hatte mit der Auferstehungskirche seine Vision einer expressionistischen Sternkirche verwirklicht, in der sich die Gemeinde kreisförmig um den Pfarrer versammelt.

Man denkt beim ersten Betrachten zunächst an einen Industriebau. Die Kirche, Spitzname „Tortenkirche“, kommt als runder Ziegelbau mit dunkelrot gestrichenen Stahlstützen und Metallfensterrahmen und Fensterbändern daher. Der niederländische Künstler Jan Thorn Prikker hat das moderne Fensterprogramm für die Kirche entworfen. Private Spenden und das Auffinden der erhaltenen Originalkartone im Krefelder Museum durch den damaligen Superintendenten Michael Heering ermöglichten (1999-2008) die Rekonstruktion der ursprünglichen Verglasung der Auferstehungskirche. Jüngst erfolgte mit der Kirchensanierung auch eine neue Beleuchtung der Kirche und des Turmes, die dem Stil der alten Beleuchtung sehr nahe kommt (Arch. Peter Brdenk). Die Glocken des Turmes sind nun nach Wegfall der nachträglich eingebauten Holzschalluken durch Glaslaken sichtbar. Der Turm ist nachts beleuchtet, - ist die Kirche doch eine Landmarke, ein „Leuchtturm“ des Wohnviertels.

Der Niederländer Jan Thorn Prikker (1868-1932) war einer der vielseitigs-

Schwerpunkt

ten Vertreter der Sakralkunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und wurde von Karl-Ernst Osthaus, dem Begründer unseres Museums Folkwang, gefördert. Er ist schulbildend, da er Professuren an diversen

Die Rundkirche hat ein Fensterprogramm, das sich über drei übereinanderliegende Fensterringe von rund 170 m² erstreckt. Hinzu kommt das großflächige Fenster der Feierkirche, die sich zum zentralen runden Kir-



Kunstakademien in Deutschland hatte. Die Gestaltung von Kirchenfenstern erfordert eine ausgeprägte Einfeldung in den Wechsel des Lichtes je nach Tages- und Jahreszeiten. Der schöne Ausspruch stammt von Jan Thorn Prikker:

„Könnte ich doch
mit der Sonne malen!“

chenraum öffnet und bei Bedarf mit einem Vorhang abgetrennt werden kann. Hier finden sich drei figürlich besonders aufwendig gestaltete Grisaille-Fenster zum Thema „Ich bin das Brot des Lebens“.

(Grisaille = Als Grisailen (franz. gris = grau) werden in der Glasmalerei Fenster bezeichnet, die ganz oder

Schwerpunkt

zum größten Teil aus farblosem Glas bestehen.)

Der hohe, in nüchternem Grauputz gehaltene Innenraum wird von drei farbigen Fensterbändern aufgebrochen. Nach oben hin hellt sich der Kirchraum in einer goldgelben großflächigen Fensterzone auf, der Höhe-

übertragenen Sinne zu Gott ausgerichtet. Nach oben verjüngt sich der Rundbau in eine Kuppel, in der sich alle Stützen des Gebäudes motivisch wie Kreuzrippen im Kreuzrund treffen. Diese Rippen sind statisch gesehen Streben für die Kuppeldecke. Vom Taufbecken über den neuen Lichtring bis zum höchsten Punkt



punkt der Raum- und Lichtinszenierung. Im mittleren Emporenfenster mit seinen kleinteiligen Gläsern sieht man christliche Symbole (Fisch, Alpha und Omega) und Urworte (Logos u.a.). Hier sind Blicke durch klares Glas nach außen gestattet. In der oberen Fensterzone wechseln gelbe, orange, blaue, violette Farbflächen ab. Hier wird es heller, der Blick wird zum Licht geführt und im

des Gebäudes: Der Besucher reflektiert in der Inszenierung von Innenarchitektur und Lichtführung das in der Namensgebung gewählte Geschehen: die Auferstehung.

Für den protestantischen Kirchenbau der Zwischenkriegszeit wird die Frage nach der Liturgie formgebend. Die Raumbildung ist unweigerlich an die zentrale Thematisierung von Altar und Kanzel geknüpft, in denen die

Schwerpunkt

elementarsten Inhalte des Gottesdienstes in Abendmahl und Predigt verkörpert sind. Eine wesentliche Forderung im protestantischen Kirchenbau war, dass Altar und Kanzel von allen Plätzen der Kirche gut sichtbar und hörbar sein müssen. Die Nähe von Prediger und Gemeinde hat höchste Priorität. Otto Bartning wählt

Ein Modell der Auferstehungskirche als herausragender protestantischer Kirchenbau ist im Deutschen Historischen Museum in Berlin ausgestellt. Besondere Erwähnung findet Bartning in der deutschen Architekturgeschichte und im protestantischen Kirchenbau aufgrund seines entwickelten Notkirchenprogramms, nach dem



te als Raumfigur den Kreis. Er schuf ein Raumbild, in dem die Kanzel vor den Altar gestellt ist, die Orgel über der Kanzel positioniert wird, der Taufbrunnen ins Zentrum der Kreisform gestellt ist. Die Bänke ordnen sich kreisförmig um diese zentrale Mitte. Eine klug entwickelte Raumfigur, die zusammen mit dem Fensterprogramm, dem Meisterwerk von Thorn Prikker, besticht.

ab 1946 serienmäßig vorgefertigte Typenkirchen in 43 deutschen Städten entstanden. Eine Notkirche ist in Essen-Frohnhausen an der Mülheimer Straße zu besichtigen: die Apostelkirche. Diese Kirche wäre ebenfalls einen Beitrag wert.

*Text: Sigrid Auberg
Fotos: Werner Degen*